

Bildungs- und Fachsprache: Beispiele

Zur Entstehung der Evangelien

Nominalisierung

komplexe Attribute

Viele Worte und Erzählungen über Jesu Leben und Wirken wurden von den Zuhörern im Gedächtnis behauptet und 40 bis 70 Jahre später entstanden: Matthäus, Markus und Lukas. Das Wort "Evangelium" (griech. ga- Nachrichten) bezeichnet zunächst die Botschaft Jesu, später dann das ganze Leben und Wirken Menschen. Im Neuen Testament wird das Evangelium zu einer eigenartigen Literaturgattung.

Bedeutungsverschiebung

Nominalisierung

Konditionalsatz (ohne „wenn“)

unpersönliche Ausdrucksweise

Vergleicht man die ersten drei Evangelien – Matthäus, Markus und Lukas – so lassen sich Gemeinsamkeiten feststellen, aber auch Unterschiede feststellen. Daraus leiteten Bibelwissenschaftler die sogenannte Zwei-Quellen-Theorie ab, die besagt, dass Matthäus und Markus das Evangelium kannten und als Vorlage dienten. Zusätzlich verwendeten sie eine Handschrift (Q) mit Erzählungen, die bezeichnet wird. Deswegen werden die drei Evangelien Man spricht auch von synoptischen (griech. zusammen betrachtet und verglichen) Evangelien.

Fachwörter (oft Komposita)

trennbare Verben

unpersönliche Ausdrucksweise

unpersönliche Ausdrucksweise

Verb mit fester Präposition

Das Johannes-Evangelium, später entstanden, unterscheidet sich von den anderen Evangelien als Grundlage und wird deshalb gesondert betrachtet.

Herstellung von Textzusammenhang

Quelle: Eisenschmidt, H. (2006). *Werte und Leben. Klassen 9/10. Niedersachsen*. Leipzig: Miltzke, S. 144.



Kommentare (Merkmale 1/3)

- Merkmale von Bildungs- und Fachsprache in einem Textauszug aus dem Fach Werte und Normen zum Thema „Entstehung der Evangelien“ ...
 - ... auf Wortebene:
 - Nominalisierungen, d. h. die Bildung eines Nomens aus einer anderen Wortart (hier z. B.: aus dem Verb *entstehen* wird das Nomen *Entstehung* und aus dem Verb *wirken* das Nomen *Wirken*);
 - unpersönliche Ausdrucksweise (hier: Passiv *bezeichnet wird*, die unpersönliche Ausdrucksweise mit *sich lassen* und das Pronomen *man*);
 - Fachwörter, bei denen es sich oft um Komposita, d. h. Zusammensetzungen, handelt (hier: Kompositum *Zwei-Quellen-Theorie*, das zusammengesetzt ist aus *zwei*, *Quellen* und *Theorie*);
 - alltagssprachliche Wörter, die fachsprachlich eine Bedeutungsver-schiebung erfahren (hier: *Testament*, das nicht beim Notar hinterlegt wird).



Kommentare (Merkmale 2/3)

- ... auf Satzebene:
 - komplexe Attribute, d. h. Beifügungen, zu Nomen (hier: die Beifügung zum Nomen *Erzählungen* lautet *über Jesu Leben und Wirken*. Dem Nomen *Erzählungen* folgen also fünf Wörter, die seine Bedeutung genauer abgrenzen und den Satz komplexer machen.);
 - trennbare Verben, deren einzelne Bestandteile voneinander getrennt sind (hier: das Verb *ableiten* ist getrennt in die Bausteine *leiteten* und *ab*);
 - feste Kombination aus Verb und Präposition (hier: Das Verb *sprechen* wird kombiniert mit der Präposition *von*. Die Präposition kann nicht einfach durch andere Präpositionen wie *aus* oder *unter* ausgetauscht werden. Selbst die Präposition *über*, die oft ebenfalls mit *sprechen* kombiniert werden kann, ist in diesem Kontext nicht möglich.);
 - Konditionalsätze, d. h. Sätze, die eine Bedingung (*wenn* → *dann*) angeben, jedoch kein einleitendes *wenn* haben (hier: *Vergleicht man die ersten drei Evangelien – [...]*. Der erste Teil des Satzes ist dabei die Bedingung. Mit einleitendem *wenn* würde der Satz lauten: *Wenn man die ersten drei Evangelien vergleicht – [...]*).

Kommentare (Merkmale 3/3)

- ... auf Textebene:
 - Orientierung an Konventionen der geschriebenen Sprache (konzeptionelle Schriftlichkeit);
 - Herstellung von Textzusammenhang (Kohärenz) durch Wörter wie *deshalb, daraus, dann, zusätzlich* etc.